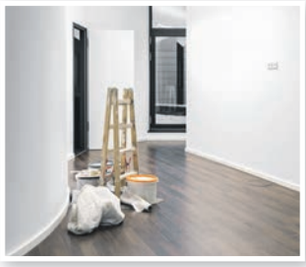
TRÄUME erfüllen

Herbst 2026



...mit Sicherheit ein guter Ort
...mit einem Zuhause nach Maß
...mit Wärme aus der Natur
...mit behaglichen Räumen







LEBEN UND WOHNEN IN DER REGION

Ihre Partner aus Handel, Handwerk und Dienstleistung helfen ihnen gerne, ihre Vorstellungen zu verwirklichen. Lassen Sie sich beraten!

Eine Sonderveröffentlichung des Osterholzer Anzeiger

Flexible Grundrisse

Architekturtrends 2027

(red). Wer heute baut, dürfte 2027 verstärkt auf flexible Räume, natürliche Materialien, Klimaschutz und möglichst niedrige Betriebskosten setzen. Viele Entwicklungen zeichnen sich bereits ab.



Foto: Adobestock

Beim gegenwärtigen bauen spielen Holz und Holz-Hybrid-Konstruktionen ebenso eine größere Rolle wie langlebige Materialien.

Ein Haus bleibt meist länger stehen als die Lebensplanung seiner Bewohner unverändert. Deshalb gewinnt eine Architektur an Bedeutung, die sich unterschiedlichen Lebensphasen anpassen kann. Ein Arbeitszimmer wird später zum Kinderzimmer, aus zwei kleinen Räumen kann ein größerer entstehen oder ein Teil des Hauses lässt sich als separate Wohneinheit nutzen.

Flexible Grundrisse

Große offene Wohnlandschaften verschwinden deshalb nicht, werden aber zunehmend differenzierter geplant. Schiebetüren, Raumteiler oder kleinere Rückzugsbereiche ermöglichen es, Flächen je nach Bedarf zu verbinden oder voneinander zu trennen. Auch das barrierearme Bauen wird wichtiger. Breitere Türen, schwellenlose Übergänge oder bodengleiche Duschen fallen im Alltag kaum auf, können aber dafür sorgen, dass ein Haus auch im Alter ohne großen Umbau genutzt werden kann. Gleichzeitig rückt die Größe des Gebäudes stärker in den Blick. Nicht möglichst viele Quadratmeter, sondern eine gute Nutzung der vorhandenen Fläche wird zum Planungsziel. Ein durchdachter Grundriss kann zusätzliche Flure vermeiden, Stauraum integrieren und Räume mehrfach nutzbar machen.

Natürliche Materialien

Auch bei den Baustoffen zeichnet sich eine Verschiebung ab. Holz und Holz-Hybrid-Konstruktionen spielen ebenso eine größere Rolle wie langlebige Materialien, die sich später trennen, wiederverwenden oder recyceln lassen. Sichtbares Holz, Naturstein oder mineralische Oberflächen passen zugleich zum Wunsch nach wärmeren und weniger sterilen Innenräumen.

Dabei geht es zunehmend um den gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes. Materialien sollen möglichst lange halten und Konstruktionen so geplant werden, dass einzelne Bauteile später ausgetauscht werden können. Das sogenannte zirkuläre Bauen dürfte damit auch beim privaten Hausbau an Bedeutung gewinnen.

Schutz vor Hitze

Der Klimawandel verändert ebenfalls die Architektur. Gute Dämmung allein reicht nicht mehr. Häuser müssen im Winter Wärme halten und im Sommer Überhitzung verhindern. Dachüberstände, außen liegender Sonnenschutz, begrünte Dächer, Verschattung durch Bäume und eine gezielte Fensteranordnung können helfen, Innenräume auch an heißen Tagen angenehm zu halten. Hinzu kommt der Umgang mit Starkregen. Versickerungsfähige Flächen, Zisternen und begrünte Grundstücke können Regenwasser aufnehmen und zugleich das Mikroklima rund ums Haus verbessern.

Energie als Architektur

Photovoltaik, Wärmepumpe und Energiespeicher werden bei Neubauten zunehmend nicht mehr als spätere Ergänzung betrachtet, sondern bereits in die Planung integriert. Dächer können beispielsweise von Beginn an nach Ausrichtung und Neigung für die Stromproduktion optimiert werden. Auch technische Systeme werden intelligenter. Heizungssteuerung, Verschattung und Energieverbrauch lassen sich miteinander verknüpfen. Entscheidend dürfte dabei weniger möglichst viel Technik sein als eine Technik, die Energie spart und einfach bedienbar bleibt. Der Architekturtrend für 2027 ist damit möglicherweise gerade der Verzicht auf den kurzfristigen Trend. Gefragt sind Häuser, die weniger Energie benötigen, mit Veränderungen im Leben ihrer Bewohner umgehen können und auch nach Jahrzehnten noch funktionieren.

Impressum

TRÄUME erfüllen
Leben und Wohnen in der Region

ist eine Verlagsbeilage der
Anzeiger Verlag GmbH
Bahnhofstraße 58
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon 04791 / 96 65-0
anzeigen@anzeiger-verlag.de

Verantwortlich für den Inhalt: Anja Kalski

Gestaltung und Satz:
DESMEDIA
Arenz+Kalski GmbH+Co. KG
Telefon 04791 / 96 65-80
info@desmedia.de

Das perfekte Umfeld für Ihren Anzeigenerfolg!
Der Anzeiger

Planungsteam
Dipl.-Ing. (FH) Peter Storm
Planung von Sanitär-, Heizungs-, Lüftungsarbeiten
Elektroarbeiten • Controlling • Beratung • Bauleitung
Mittelbauer 1
28865 Lilienthal
www.planungsteam-storm.de
Tel.: 04298 - 69 70 76
Fax: 04298 - 69 70 78
E-Mail: info@planungsteam-storm.de

• Bestandsanalysen
• Bauanträge
• Nutzungsänderung
• Sanierungsfahrplan
• Energiekosten-Senkung
Katharina Schlüter-Hoedt
Telefon: 0151 16770543
info@archenergie-vision.de
archenergie-vision.de
AE VISION
Architekturplanung und Energieberatung
Wenn Sie Ihre Immobilie energetisch sanieren und dafür Fördermittel beantragen, bin ich gerne Ihr Ansprechpartner!

Brandschutz planen

Architekten kennen Vorgaben

(red). Wer ein älteres Haus umbaut, sollte den Brandschutz von Anfang an berücksichtigen. Architekten können dabei Planung und Anforderungen zusammenführen.

Neue Raumaufteilungen, ein ausgebautes Dachgeschoss oder eine veränderte Nutzung können bei einer Sanierung Auswirkungen auf den Brandschutz haben. Dabei geht es beispielsweise um Rettungswege, Treppen, Türen oder die Feuerwiderstandsfähigkeit bestimmter Bauteile.

Gerade bei älteren Gebäuden treffen heutige Anforderungen auf eine vorhandene Konstruktion, die nach früheren Regeln errichtet wurde. In Niedersachsen gibt es inzwischen Erleichterungen für Umbauten im Bestand. Das bedeutet jedoch nicht, dass der Brandschutz außer Acht gelassen werden darf.

Ein Architekt kann frühzeitig prüfen, welche Vorgaben für das geplante Vorhaben gelten und ob zusätzliche Nachweise erforderlich sind. Bei anspruchsvolleren Projekten werden zudem Fachplaner für Brandschutz einbezogen.

Das hilft, notwendige Maßnahmen bereits in Entwurf und Kostenplanung zu berücksichtigen. Müssen etwa Türen, Decken oder Rettungswege nach Abschluss anderer Arbeiten nachgebessert werden, kann es deutlich aufwendiger werden. Wer den Brandschutz von Beginn an mitplant, kann deshalb unnötige Umbauten und zusätzliche Kosten vermeiden.

Auf solidem Grund

Warum das Fundament so wichtig ist



Foto: adobestock

Die Gründung sorgt dafür, dass das Gewicht des Hauses sicher in den Boden übertragen wird.

(red). Bevor die erste Wand entsteht, entscheidet sich unter dem Gebäude bereits viel. Baugrund, Fundament, Bodenplatte und Abdichtung müssen sorgfältig aufeinander abgestimmt sein. Fehler in dieser frühen Bauphase lassen sich später oft nur mit großem Aufwand beheben.

Ein Haus beginnt nicht mit der ersten gemauerten Wand, sondern im Boden. Fehler bei Baugrund, Fundament oder Abdichtung können später zu Feuchtigkeit, Rissen oder Setzungen führen. Deshalb gehört die Planung der Gründung zu den wichtigsten Schritten beim Hausbau.

Am Anfang sollte geklärt werden, welche Eigenschaften der Boden besitzt. Ein Baugrundgutachten gibt Hinweise auf Tragfähigkeit, Bodenaufbau sowie vorhandenes Grund- oder Schichtenwasser. Dabei können beispielsweise unterschiedliche Bodenschichten, Auffüllungen oder besonders feuchte Bereiche festgestellt werden. Diese Informationen sind wichtig, um Gründung und Abdichtung passend zu planen. Auch die Höhenlage des Gebäudes und die Entwässerung des Grundstücks spielen eine Rolle. Niederschlagswasser sollte zuverlässig vom Haus weggeleitet werden, damit sich keine Feuchtigkeit dauerhaft an der Konstruktion sammelt.

Fundament verteilt die Last

Die Gründung sorgt dafür, dass das Gewicht des Hauses sicher und möglichst gleichmäßig in den Boden übertragen wird. Bei vielen Einfamilienhäusern übernimmt eine Bodenplatte diese Aufgabe. Je nach Baugrund und Konstruktion können zusätzlich Streifenfundamente oder andere Lösungen notwendig sein.

Vor dem Betonieren wird der Untergrund entsprechend vorbereitet und verdichtet. Häufig entsteht unter der Bodenplatte außerdem eine Schicht aus Kies oder Schotter. Sie schafft einen tragfähigen und ebenen Untergrund. Anschließend werden Schalung und Bewehrung vorbereitet, bevor der Beton eingebracht wird.

Auch Leitungen für Wasser, Strom, Abwasser oder weitere Anschlüsse werden teilweise bereits durch die Bodenplatte geführt. Ihre Positionen sollten deshalb frühzeitig feststehen. Spätere Änderungen sind meist deutlich aufwendiger als während der Rohbauphase.

Schutz vor Feuchtigkeit

Mindestens ebenso wichtig ist die Abdichtung. Feuchtigkeit aus dem Erdreich darf nicht in die Konstruktion eindringen. Welche Abdichtung erforderlich ist, hängt unter anderem von der Bodenbeschaffenheit und der Wasserbelastung ab. Besonders sensibel sind Übergänge zwischen verschiedenen Bauteilen sowie Leitungsdurchführungen. Werden diese Stellen nicht fachgerecht ausgeführt, kann Wasser in das Gebäude eindringen. Feuchtigkeitsschäden zeigen sich dabei teilweise erst Jahre später und sind dann häufig nur schwer zu beseitigen. Auch der Wärmeschutz beginnt bereits an der Bodenplatte. Eine sorgfältige Dämmung reduziert Wärmeverluste und hilft, Wärmebrücken zu vermeiden. Je nach Bauweise wird die Dämmung unterhalb oder oberhalb der Bodenplatte angeordnet.

Gerade Bauteile, die später unter Estrich oder im Erdreich verschwinden, sollten während der Rohbauphase besonders genau kontrolliert werden. Nachträgliche Reparaturen sind häufig kompliziert und teuer. Sorgfalt bei Baugrund, Fundament und Abdichtung schafft die Grundlage dafür, dass das Gebäude langfristig trocken und stabil bleibt.

Rohbau früh auf Fehler prüfen

(red). Viele Bauteile verschwinden nach dem Rohbau hinter Putz, Dämmung oder Verkleidungen. Deshalb sollten wichtige Details frühzeitig kontrolliert werden.

Während des Rohbaus lassen sich viele Fehler noch vergleichsweise einfach erkennen und korrigieren. Nach dem Innenausbau sind zahlreiche Bauteile nicht mehr sichtbar. Bauherren sollten deshalb zunächst prüfen, ob Wandpositionen, Raumgrößen sowie Fenster- und Türöffnungen mit den Plänen übereinstimmen. Auch Höhen sind wichtig, da Estrich, Dämmung und Bodenbeläge die späteren Maße verändern. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Anschlüsse zwischen verschiedenen Bauteilen sowie Abdichtungen im Sockel- und erdberührten Bereich. Auch Durchführungen für Leitungen müssen sorgfältig ausgeführt sein. Fotos während der Bauphase helfen, verdeckte Bauteile und Leitungswege zu dokumentieren. Wer selbst keine bautechnische Erfahrung hat, kann einzelne Bauabschnitte durch einen unabhängigen Sachverständigen kontrollieren lassen.

Rieser Bautenschutz
FACHBETRIEB FÜR BAUWERKABDICHTUNG
VOM KELLER BIS ZUM DACH SEIT 1984
Kai Rieser und Wiebke Meyer GbR
Bernhard-Minetti-Weg 4
27711 Osterholz-Scharmbeck
» Kellersanierung
» Horizontalsperren
» Schimmelpilzsanierung
» WDVS-Systeme
» Fassadenschutz
» und Anderes
Tel. 04791/96000 - www. Rieser-Bautenschutz.de

Rainer Wilking
Bauunternehmen
Ausführung sämtlicher Maurer- und Sanierungsarbeiten!
OHZ-Scharmbeckstotel, Schulstr. 26
Tel. 0 47 91 / 14 94 84 · Fax 0 47 91 / 14 94 85

NEUBAU
EINFAMILIENHÄUSER
ANBAU MEHRFAMILIENHÄUSER
UMBAU
MODERNISIERUNGEN
SEEBA BAU GMBH
FESTPREIS GARANTIE
MAURER (M/W/D) GESUCHT!
seeba.bau
Baaste 5 | 27446 Farven | Tel. 04762-8044 | www.seeba-bau.de

Wand als Gesamtsystem

(red). Außenwände müssen gleich mehrere Aufgaben erfüllen: Sie tragen das Gebäude, schützen vor Witterung und Lärm und beeinflussen den Energieverbrauch. Ziegel, Porenbeton und Kalksandstein bringen dabei unterschiedliche Eigenschaften mit.

Hochwärmedämmende Ziegel können so ausgeführt werden, dass keine zusätzliche Dämmschicht nötig ist. Porenbeton besitzt ebenfalls gute Dämmeigenschaften und lässt sich vergleichsweise leicht bearbeiten. Kalksandstein zeichnet sich dagegen durch seine hohe Rohdichte und damit durch einen guten Schallschutz aus. Für den Wärmeschutz wird er meist mit einer zusätzlichen Dämmung kombiniert.

Entscheidend ist jedoch nicht allein der verwendete Stein. Wichtig ist der gesamte Wandaufbau aus tragender Konstruktion, Dämmung, Putz und Fassade. Auch die handwerkliche Ausführung spielt eine große Rolle. Anschlüsse an Fenster, Decken und andere Bauteile müssen sorgfältig geplant werden, damit keine Wärmebrücken oder Schwachstellen beim Schallschutz entstehen.

Neben dem winterlichen Wärmeschutz gewinnt auch der sommerliche Hitzeschutz an Bedeutung. Massive Bauteile können Wärme aufnehmen und zeitversetzt wieder abgeben. Ebenso wichtig sind jedoch Fensterflächen und deren Verschattung. Eine gute Außenwand ist deshalb immer Teil eines abgestimmten Gesamtkonzepts.



Foto: Adobestock

Eine grundsätzlich beste Bauweise gibt es nicht. Entscheidend ist, was zum Grundstück, zum Entwurf und zu den eigenen Prioritäten passt.

MEHRTENS BAUGESCHÄFT
Hambergen-Spreddig
Tel. 0 47 93 - 10 99
Neubau und Umbau · Maurer- und Betonarbeiten
Fliesenarbeiten · Altbausanierung
Sanierung von Bädern · Barrierefreie Lösungen
Mullstraße 2 · 27729 Hambergen-Spreddig
Tel.: 04793-1099 · jens.mehrtens@t-online.de

Malerarbeiten
Fliesen
Innenausbau
Sanierung
Bodenbelag
B & O
Malerei und Bausanierungsbetrieb GmbH
04793-956916 / Sophie-Tietjen-Ring 9 in Hambergen

Brünjes
DIE ZIMMEREI & DACHDECKEREI GmbH & Co.KG
Ideen aus Holz... und mehr
Am Knorren 3, 27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel: 04791 / 7501
www.bruenjes-diezimmerei.de
info@bruenjes-diezimmerei.de

Das Gerüst des Hauses

Welche Bauweise passt zum eigenen Haus?

(red). Massivhaus, Holzrahmenbau oder eine Kombination aus beiden: Schon beim Rohbau fallen Entscheidungen, die Wohnkomfort, Bauzeit und Energieverbrauch über Jahrzehnte prägen.

Wer ein Haus baut, entscheidet bereits mit der Wahl der Konstruktion darüber, wie sich das Gebäude später anfühlt, wie schnell es errichtet werden kann und welche Eigenschaften es beim Wärme- und Schallschutz besitzt. Eine grundsätzlich beste Bauweise gibt es dabei nicht. Entscheidend ist, was zum Grundstück, zum Entwurf und zu den eigenen Prioritäten passt.

Der Klassiker ist der Massivbau. Außen- und Innenwände entstehen hier beispielsweise aus Ziegeln, Kalksandstein oder Porenbeton, Decken häufig aus Stahlbeton. Die große Masse der Bauteile kann Wärme speichern und trägt zu einem ausgeglichenen Raumklima bei. Auch beim Schallschutz bietet eine schwere Konstruktion Vorteile.

Allerdings benötigt ein massiver Rohbau Zeit. Mauerwerk, Beton und Estrich bringen Feuchtigkeit ins Gebäude, die während des weiteren Bauverlaufs wieder austrocknen muss. Bei der Terminplanung sollte deshalb ausreichend Zeit vorgesehen werden.

Holz ermöglicht kurze Bauzeiten

Beim Holzrahmen- oder Holztafelbau entstehen große Teile von Wänden und Decken häufig bereits im Werk. Auf der Baustelle werden sie anschließend montiert. Dadurch lässt sich der Rohbau oft in vergleichsweise kurzer Zeit schließen.

Holz besitzt zudem gute konstruktive Eigenschaften und ermöglicht schlanke Wandaufbauten mit hoher Dämmwirkung. Gleichzeitig verlangt die Bauweise eine besonders sorgfältige Planung der Anschlüsse. Feuchtigkeit muss zuverlässig vom Holz ferngehalten werden, und auch Schall- sowie Brandschutz müssen konstruktiv berücksichtigt werden.

Materialien lassen sich kombinieren

Zunehmend kommen Mischformen zum Einsatz. So können beispielsweise tragende Bauteile aus Beton mit Außenwänden aus Holz kombiniert werden. Auch Treppenhäuser, Decken oder einzelne Wände lassen sich aus einem anderen Material herstellen als der übrige Rohbau.

Solche Hybridkonstruktionen sollen die jeweiligen Stärken verschiedener Baustoffe verbinden. Voraussetzung ist allerdings eine genaue Detailplanung, denn unterschiedliche Materialien reagieren beispielsweise verschieden auf Feuchtigkeit und Temperaturschwankungen.

Nicht nur auf den Preis schauen

Für Bauherren lohnt es sich, Angebote nicht allein anhand der Rohbaukosten zu vergleichen. Auch Bauzeit, Dämmkonzept, Schallschutz, spätere Wartung und die gewünschte Architektur spielen eine Rolle.

Entscheidend ist außerdem die Qualität der Ausführung. Eine einfache, sauber geplante Konstruktion kann langfristig besser funktionieren als ein technisch aufwendiger Aufbau mit schlecht ausgeführten Anschlüssen.

Der Rohbau bildet schließlich das Gerüst des Hauses. Fassaden, Bodenbeläge oder Küchen können später ausgetauscht werden. Fehler an tragenden Wänden, Decken oder der Gebäudekonstruktion lassen sich dagegen meist nur mit erheblichem Aufwand korrigieren.

Das Dach sturmfest machen

Kleine Schäden rechtzeitig erkennen

(red) Bevor Herbststürme und Starkregen einsetzen, lohnt ein Blick aufs Dach. Kleine Schäden lassen sich oft beheben, bevor daraus größere Probleme entstehen.



Foto: Adobestock

Lockere und beschädigte Ziegel, beschädigte Befestigungen oder verstopfte Dachrinnen können dann zu größeren Schäden führen.

Ein lockerer Dachziegel fällt häufig erst dann auf, wenn der erste kräftige Herbststurm über das Haus zieht. Auch beschädigte Befestigungen oder verstopfte Dachrinnen können bei Wind und Starkregen schnell Probleme verursachen. Deshalb empfiehlt es sich, das Dach regelmäßig kontrollieren zu lassen.

Frühling und Sommer bieten sich für eine Überprüfung an. Schäden aus dem Winter lassen sich erkennen und Reparaturen können noch vor der stürmischeren Jahreszeit erledigt werden. Besonders bei älteren Dächern ist eine regelmäßige Kontrolle sinnvoll.

Dachdeckerbetriebe prüfen dabei unter anderem, ob Ziegel oder Dachsteine beschädigt oder verrutscht sind und ob Befestigungen noch sicher sitzen. Je nach Dachkonstruktion und Windbelastung werden Ziegel zusätzlich mit Sturmklammern gegen das Abheben gesichert.

Auch Dachrinnen und Fallrohre gehören zur Kontrolle. Laub, Zweige oder Moos können den Wasserablauf behindern. Bei starkem Regen kann Wasser dann überlaufen und im ungünstigsten Fall Fassade oder Mauerwerk belasten.

Bäume in unmittelbarer Hausnähe sollten ebenfalls kontrolliert werden. Lose oder geschädigte Äste können bei Sturm abbrechen und auf das Dach fallen. Größere Rückschnitte sind allerdings nicht zu jeder Jahreszeit erlaubt. Zwischen dem 1. März und dem 30. September gelten aus Naturschutzgründen Einschränkungen; schonende Pflege- und Formschnitte sind weiterhin möglich.

Wer Schäden früh entdeckt und beheben lässt, kann aufwendige Reparaturen häufig vermeiden. Dacharbeiten sollten dabei Fachbetrieben überlassen werden – nicht zuletzt wegen der Absturzgefahr. So ist das Haus besser vorbereitet, wenn im Herbst Wind und Regen wieder kräftiger werden.

Garten aufs Dach

(red). Garagen, Anbauten und Häuser mit flachen oder nur leicht geneigten Dächern bieten Flächen, die häufig ungenutzt bleiben. Eine Dachbegrünung kann daraus einen kleinen Lebensraum machen und zugleich praktische Vorteile für das Gebäude bringen.

Bei einem Gründach liegt über der Dachabdichtung ein mehrschichtiger Aufbau aus Schutz-, Speicher- und Pflanzenschichten. Ein Teil des Regenwassers wird darin zurückgehalten und später wieder verdunstet. Dadurch fließt Niederschlag langsamer ab und die Entwässerung wird bei starken Regenfällen entlastet. Gleichzeitig kann die Begrünung dazu beitragen, die Aufheizung der Dachfläche im Sommer zu reduzieren. Besonders pflegeleicht sind sogenannte extensive Begrünungen mit niedrigen Pflanzen wie verschiedenen Sedumarten, Kräutern oder Gräsern. Intensive Dachgärten mit größeren Pflanzen benötigen dagegen einen stärkeren Aufbau und mehr Pflege.

Nicht jedes Dach lässt sich ohne Weiteres begrünen. Entscheidend ist vor allem die Tragfähigkeit, denn Substrat, Pflanzen und gespeichertes Wasser bringen zusätzliches Gewicht auf die Konstruktion. Auch Abdichtung und Entwässerung müssen für die Begrünung geeignet sein.

Grün und Solar kombinieren

Photovoltaik und Dachbegrünung schließen sich nicht gegenseitig aus. Gerade auf Flachdächern lassen sich beide Systeme miteinander kombinieren. Dabei muss darauf geachtet werden, dass Pflanzen die Solarmodule nicht verschatten und Wartungswege frei bleiben. Wer über ein Gründach nachdenkt, sollte deshalb Dachdecker, Begrünungsbetrieb und gegebenenfalls Solarteure frühzeitig zusammenbringen. Bei bestehenden Gebäuden ist zunächst zu prüfen, ob Konstruktion und Dachabdichtung geeignet sind.

Auch kommunale Förderprogramme können interessant sein. Einige Städte und Gemeinden unterstützen Dachbegrünungen finanziell oder reduzieren unter bestimmten Voraussetzungen Gebühren für Niederschlagswasser. Deshalb lohnt sich vor Beginn der Arbeiten ein Blick auf die örtlichen Regelungen.

WAHLERS
Zimmerei · Dachdeckerei · Hausenergie · Photovoltaik · Küchenstudio
www.wahlers-worpswede.de
Telefon 04792 - 95 69 30 · info@wahlers-worpswede.de

Ihr Spezialist für Dachisolierungen nach neuesten Energiesparverordnungen.
Meisterbetrieb KOPP DACHTECHNIK
• Isolierungen • Photovoltaik
• Dachklempnerei • Abdichtungen • Asbest-Entsorgungen
27729 Hambergen · Sophie-Tietjen-Ring 3 · ☎ 04793 / 8190 · www.kopp-dachtechnik-hambergen.de

Ausführung von kompletten Dacharbeiten
Wärmedämmung • Veluxfenster • Schornsteinsanierung
Dachrinnen • Energetische Dachsanierung • Grünbedachung
seit über 118 Jahren
KOCH & KARCZEWSKI
Meisterbetrieb
Gegründet 1908
28865 Lilienthal · Moorhauser Landstr. 43 · Tel.: 0 42 98/12 97 · Fax: 66 21
koch.karczewski@t-online.de · www.koch-karczewski.de

Zimmerei
Holzbau
Holzrahmenbau
Dachsanierungen
Dachfenster
Fachwerkbau
alexander jablinski HOLZBAU
Lüninghauser Str. 114
28865 Lilienthal
E-Mail: info@jablinski-holzbau.de
www.jablinski-holzbau.de
Telefon 04792 / 98 79 395
Telefax 04792 / 98 79 369
Mobil 0176 / 227 138 34
Einblick in unsere tägliche Arbeit? Folge uns auf:

Welcher Boden passt?

(red) Parkett, Vinyl, Fliesen oder Laminat: Bei der Wahl des Bodenbelags kommt es nicht allein auf die Optik an.

Ein neuer Boden verändert die Wirkung eines Raumes deutlich. Doch neben Farbe und Design sollten bei der Auswahl auch Belastbarkeit, Pflege und Feuchtigkeit eine Rolle spielen. Denn nicht jeder Belag eignet sich gleichermaßen für jeden Bereich. Parkett zählt nach wie vor zu den hochwertigen Klassikern. Echtholz bringt Wärme und Natürlichkeit in Wohn- und Schlafräume und hat einen weiteren Vorteil: Je nach Aufbau und Stärke der Nutzschicht kann ein Parkettboden mehrfach abgeschliffen und aufgearbeitet werden. So lässt sich seine Lebensdauer deutlich verlängern.

Feuchtigkeit verlangt bei Holz allerdings besondere Aufmerksamkeit. Das bedeutet nicht, dass Parkett in Küche oder Bad grundsätzlich ausgeschlossen ist. Geeignete Holzarten und Oberflächen können auch dort eingesetzt werden, wenn der Boden fachgerecht verlegt und stehende Nässe vermieden wird. Für unmittelbar dauerhaft nasse Bereiche ist Holz dagegen nicht gedacht.

Wo Böden stärker beansprucht werden, kommen häufig Fliesen oder Vinyl zum Einsatz. Fliesen vertragen Wasser, lassen sich leicht reinigen und eignen sich deshalb besonders für Küche, Bad und Eingangsbereich. Vinyl ist ebenfalls pflegeleicht und widerstandsfähig. Hinzu kommt eine vergleichsweise geringe Gehgeräuschentwicklung. Angeboten werden zahlreiche Dekore, die etwa Holz, Beton oder Naturstein nachbilden. Eine weitere Möglichkeit ist Laminat. Es ist meist günstiger als Echtholzparkett, lässt sich vergleichsweise unkompliziert verlegen und ist mit unterschiedlichen Oberflächen und Belastbarkeiten erhältlich. Für stark genutzte Räume sollte deshalb auf die jeweilige Beanspruchungsklasse geachtet werden.

Auch beim Thema Feuchtigkeit hat sich das Angebot verändert. Herkömmliches Laminat kann bei längerem Kontakt mit Wasser aufquellen. Inzwischen gibt es jedoch speziell geschützte Produkte, die vom Hersteller ausdrücklich für Küchen oder Badezimmer freigegeben sind. Welcher Boden am Ende die beste Wahl ist, richtet sich daher weniger nach einer allgemeinen Rangliste als nach dem Raum selbst. Im Schlafzimmer stehen häufig Wohnlichkeit und Fußgefühl im Vordergrund, in Flur, Küche oder Bad dagegen Belastbarkeit und unkomplizierte Reinigung. Auch der vorhandene Untergrund und eine mögliche Fußbodenheizung sollten berücksichtigt werden. Fachbetriebe können prüfen, welche Materialien dafür geeignet sind und wie sie fachgerecht verlegt werden.

Die 60er ziehen wieder ein

Retrolook bringt Farbe ins Zuhause

(red) Orange, Olivgrün und grafische Muster sind zurück. Der Wohnstil der 1960er-Jahre verbindet kräftige Farben und runde Formen mit modernem Komfort.

Klare Farben, geschwungene Formen und auffällige Muster: Gestaltungselemente der 1960er-Jahre finden wieder ihren Weg in Wohnungen und Häuser. Dabei geht es meist nicht darum, das Wohnzimmer vollständig in eine andere Zeit zu versetzen. Gefragt ist vielmehr eine moderne Interpretation des Retrolooks.

Charakteristisch für den Stil ist der selbstbewusste Umgang mit Farbe. Senfgelb, Orange, Petrol, Olivgrün oder kräftige Rottöne sorgen für Akzente und unterscheiden sich deutlich von den lange vorherrschenden Grau-, Weiß- und Beigetönen. Wer nicht gleich einen ganzen Raum verändern möchte, kann beispielsweise eine einzelne Wand farbig gestalten oder mit Sesseln, Kissen und anderen Wohnaccessoires Akzente setzen.

Auch die Möbel greifen typische Gestaltungsideen der Epoche auf. Sessel und Sofas bekommen weichere Konturen, Couchtische werden rund oder oval. Typisch sind zudem eher niedrige Möbelstücke auf schlanken, häufig leicht ausgestellten Beinen. Holz bringt Wärme in die Einrichtung und lässt sich mit Leder oder strukturierten Stoffen kombinieren.



Foto: Adobestock

Inspiriert vom Design der 1960er-Jahre entstehen Räume, die Lebendigkeit und spielerische Leichtigkeit ausstrahlen.

Passende Leuchten verstärken den Eindruck. Runde Lampenschirme, Kugelformen oder auffällige Pendelleuchten können dabei selbst zum Blickfang werden. Dabei genügt häufig schon ein markantes Einzelstück, um dem Raum einen Hauch der 60er-Jahre zu geben.

Nicht fehlen dürfen grafische Muster. Kreise, Wellen und geometrische Formen tauchen auf Tapeten, Teppichen, Vorhängen oder Kissen auf. Gerade großflächige Muster können allerdings schnell dominant wirken. Deshalb lassen sie sich gut mit ruhigeren Flächen und einfarbigen Möbeln kombinieren. Überhaupt lebt der zeitgemäße Retrolook von der Mischung. Ein Sessel im Stil der 60er-Jahre kann neben einem schlichten modernen Sofa stehen, eine gemusterte Tapete auf zurückhaltende Möbel treffen. Auch Originalstücke vom Flohmarkt oder aus dem Familienbesitz lassen sich mit neuen Möbeln verbinden.

So entsteht kein originalgetreuer Nachbau eines Wohnzimmers aus vergangenen Jahrzehnten, sondern ein individueller Stil mit nostalgischen Anklängen. Wer Farben, Formen und Muster bewusst auswählt, kann bereits mit wenigen Veränderungen mehr Lebendigkeit in die eigenen vier Wände bringen.

IHR SPEZIALIST
FÜR SCHÖNES WOHNEN
• dekorative Wand- und Deckengestaltungen, Fassadenanstriche
• kreative Mal-, Wisch- und Spachteltech ike
• Bode - belagsarbeiten
M A L E R E I
WENDELKEN & PETER GmbH
27711 Osterholz-Scharmbeck
Schillerstrasse 32
☎ 04791/2810
Fax 04791/13725
www.wendelken-peter.de
info@wendelken-peter.de

Wir beraten Sie gerne
und installieren vor Ort.
Fachwerkstatt • Reparatur
TV • Video • HiFi • SAT
eggert SAT
Am Sportplatz 22 · OHZ/Heilshorn
Telefon 0 47 95 - 9 50 41
Handy.: 0162 - 210 56 02

Groß macht Umzüge
Umzüge & Haushaltsauflösungen
ohne Stress & Sorgen
www.gross-umzuege.de
04791/50 20 491 • 0175/20 11 275
Bremer Str. 43,
27711 Osterholz-Scharmbeck

Verkauf & Verlegung
von
Dielen · Parkett · Laminat · Teppichboden
Designplanken · Untergrundsanierung
Treppensanierung
Boden & Parkettleger
Frank Brandt
27432 Bremervörde
0160 - 4927593
f.brandt@online.de
Mehr als ein normaler Fussboden

Holz nach Maß

Wo Tischler und Zimmerer gefragt sind

(red). Tischler und Zimmerer sorgen dafür, dass Holz beim Bauen funktional, langlebig und individuell eingesetzt werden kann.

Holz gehört zu den vielseitigsten Materialien beim Bauen und Wohnen. Es trägt ganze Dachkonstruktionen, wird zu Treppen, Türen oder Fenstern verarbeitet und ermöglicht Möbel, die exakt in einen Raum passen. Zwei Gewerke spielen dabei eine besondere Rolle: Zimmereien kümmern sich vor allem um größere Holzkonstruktionen am Gebäude, Tischlereien um Ausbau, Einrichtung und maßgefertigte Bauteile.



Foto: Adobestock

Schränke unter Dachschrägen? Für Tischler kein Problem, Sie lösen individuelle Probleme.

Konstruktion und Ausbau

Zimmerer sind häufig schon früh auf einer Baustelle gefragt. Sie errichten Dachstühle, Holzwände und andere tragende Konstruktionen, bauen Dachgeschosse aus oder sanieren ältere Holzbauteile. Auch bei Anbauten, Carports, Terrassenüberdachungen oder modernen Holzhäusern kommt ihr Fachwissen zum Einsatz.

Gerade bei Sanierungen ist Erfahrung wichtig. Alte Balken müssen nicht zwangsläufig komplett ausgetauscht werden. Fachbetriebe können beurteilen, welche Bauteile noch tragfähig sind und wo Verstärkungen oder Erneuerungen notwendig werden. Dabei geht es nicht nur um Stabilität, sondern häufig auch um Wärmeschutz und den fachgerechten Anschluss neuer Bauteile. Ist die Gebäudehülle fertig, beginnt vielerorts die Arbeit der Tischlerei. Türen, Treppen, Einbauschränke, Fenster oder individuelle Möbel lassen sich so planen, dass sie genau zum Gebäude und zu den Bedürfnissen der Bewohner passen.

Massarbeit nutzt jeden Zentimeter

Ein Vorteil handwerklicher Einzelanfertigungen zeigt sich besonders bei ungewöhnlichen Grundrissen. Unter Dachschrägen, in schmalen Fluren oder unter Treppen bleibt mit Standardmöbeln häufig Platz ungenutzt. Maßgefertigte Schränke oder Regale können solche Bereiche vollständig erschließen. Dabei beschränkt sich die Auswahl längst nicht auf Massivholz. Tischlereien verarbeiten auch Holzwerkstoffe, Glas, Metall und andere Materialien. Moderne Maschinen ermöglichen präzise Zuschnitte, trotzdem bleiben handwerkliches Können und Erfahrung entscheidend. Wer neu baut oder umfassend saniert, sollte Zimmerer und Tischler möglichst früh einbeziehen. Werden Konstruktion, Innenausbau und spätere Nutzung gemeinsam gedacht, lassen sich Anschlüsse, Maße und Materialien besser aufeinander abstimmen. So entsteht aus dem traditionellen Baustoff Holz eine Lösung, die gleichermaßen funktional und individuell sein kann.

Dachfenster werten Räume auf

(red) Dachfenster bringen Licht und frische Luft ins Obergeschoss. Größe, Einbau und Sonnenschutz sollten jedoch gut geplant sein.

Räume unter dem Dach wirken schnell dunkel. Dachfenster können das ändern und zugleich für bessere Lüftungsmöglichkeiten sorgen. Wer neue Fenster einbauen oder ältere Modelle ersetzen möchte, sollte neben der Größe auch Wärmeschutz und Bedienkomfort berücksichtigen.

Wie viel Fensterfläche notwendig ist, hängt vom Raum und seiner Nutzung ab. Als Orientierung werden für eine gute Tageslichtversorgung häufig etwa 15 bis 20 Prozent der Grundfläche angesetzt. Auch Ausrichtung, Dachneigung und mögliche Verschattung beeinflussen, wie viel Licht tatsächlich in den Raum gelangt.

Die Einbauhöhe sollte ebenfalls sorgfältig gewählt werden. Das Fenster sollte sich bequem öffnen lassen und möglichst einen guten Ausblick ermöglichen.



Foto: Adobestock

Ein Dachfenster macht die dunkle Kammer vielleicht zum neuen Lieblingsraum.

Bei älteren Dachfenstern kann ein Austausch auch energetische Vorteile bringen. Moderne Mehrfachverglasungen und gut gedämmte Rahmen reduzieren Wärmeverluste und erhöhen den Wohnkomfort.

Gerade unter dem Dach spielt der sommerliche Wärmeschutz eine große Rolle. Außenliegende Rollläden oder Markisen halten einen großen Teil der Sonnenstrahlung bereits vor der Scheibe ab. Innenliegende Rollos oder Plissees eignen sich vor allem zur Verdunkelung und als Sichtschutz.

In Niedersachsen sind Fensteröffnungen in bestehenden Wohngebäuden grundsätzlich verfahrensfrei. Trotzdem können etwa Denkmalschutz, örtliche Gestaltungsvorgaben oder besondere bauliche Situationen zusätzliche Anforderungen mit sich bringen. Im Zweifel empfiehlt sich deshalb eine Nachfrage bei der zuständigen Behörde.

Entscheidend bleibt die fachgerechte Montage. Fenster müssen dicht an Dach, Dämmung und Unterkonstruktion angeschlossen werden. Fehler können Feuchtigkeit und Wärmeverluste verursachen. Gerade beim Austausch älterer Dachfenster lohnt sich deshalb die Ausführung durch einen Fachbetrieb.

Die Fensterscheune
Lagerverkauf
Neue Fenster eingetroffen!
Hauptstraße 5a
27729 Axstedt
Mi. u. Fr. 10 - 13 Uhr u. 14 - 17:30 Uhr
Sa. 9 - 13 Uhr
☎ 04748-8213773
www.diefensterscheune.de

...fix und fertig
erstellen wir Ihnen Ihr Projekt
in solider und nachhaltiger Handwerksarbeit
Holzbau – Häuser – Dächer – Carports
Fachwerk – Innenausbau – Sanierung
BEHA Zimmere
Edgar Schmidtsdorff · Zimmermeister
Vor der Elm 14
27711 Osterholz-Scharmbeck
Tel. 04791 – 57 682
www.beha-zimmerei.de
info@beha-zimmerei.de

Wohnen der Zukunft

Smarte Technik und KI verändern unser Zuhause

(red). Licht automatisch dimmen, Rollläden nach Sonnenstand steuern oder die Heizung passend zum Tagesablauf regeln: Smart-Home-Technologie kann Komfort, Sicherheit und Energieeffizienz verbessern.

Wer neu baut oder umfassend saniert, sollte die Voraussetzungen dafür möglichst früh schaffen. Kabelgebundene Systeme gehören bereits in die Elektroplanung. Zusätzliche Leitungen, Buskabel, Netzwerkanschlüsse und ausreichend Platz im Verteiler lassen sich im Rohbau einfacher installieren als später. Auch Leerrohre sind sinnvoll, wenn die Technik erst zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt werden soll.

Wer übernimmt die Installation?

Bei Neubauten oder größeren Sanierungen sollten Elektrofachbetrieb und gegebenenfalls Fachplaner für Gebäudetechnik früh zusammenarbeiten. Der Elektriker übernimmt die feste Elektroinstallation und kann – je nach Qualifikation – auch Smart-Home-Komponenten einrichten. Bei umfangreichen Systemen kommen zusätzlich Gebäudesystemintegratoren infrage, die Sensoren, Steuerungen und Geräte miteinander vernetzen.
Einfachere Funklösungen lassen sich dagegen oft nachrüsten. Smarte Leuchtmittel, Steckdosen oder Heizkörperthermostate benötigen meist keine neuen Leitungen. Sobald jedoch Arbeiten an der festen 230-Volt-Installation nötig sind, gehört die Ausführung in die Hände eines Elektrofachbetriebs.

Wer früh festlegt, welche Funktionen später gewünscht sind, kann Nacharbeiten vermeiden und die Elektroinstallation für künftige Erweiterungen vorbereiten.



Foto: Adobestock

Smart-Home-Anwendungen verwenden immer öfter auch Künstliche Intelligenz, um den Alltag noch weiter zu erleichtern.

STROMey Technik
04795 4840018
info@stromey-technik.de
Sachsenring 11
27711 Osterholz-Scharmbeck

Anzeige

Ein herzliches Dankeschön

Liebe Kunden, Lieferanten, Geschäftspartner, Nachbarn, Familien und Freunde, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
seit der Gründung der KLT Elektro GmbH im Jahr 2021 ist viel passiert. Was mit einer gemeinsamen Idee und dem Wunsch begann, ein modernes und leistungsfähiges Elektrofachunternehmen aufzubauen, hat sich zu einem erfolgreichen Unternehmen mit einem starken Team und einem stetig wachsenden Kundenstamm entwickelt.

Eine solche Entwicklung ist niemals die Leistung Einzelner. Sie ist das Ergebnis von Vertrauen, Zusammenarbeit, Engagement und gegenseitiger Unterstützung.

Deshalb möchten wir heute vor allem Danke sagen.

Danke an unsere Kunden für das Vertrauen, die Treue und die vielen gemeinsamen Projekte. Danke an unsere Lieferanten und Geschäftspartner für die zuverlässige und partnerschaftliche Zusammenarbeit. Danke an unsere Nachbarn und unser Umfeld für das gute Miteinander.

Ein ganz besonderer Dank gilt unseren Familien. Gerade hinter einem wachsenden Unternehmen stehen Menschen, die Verständnis aufbringen, unterstützen und oftmals auf gemeinsame Zeit verzichten. Dafür sind wir sehr dankbar.

Unser größter Dank gilt jedoch unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ihr seid das Herz und die Seele der KLT Elektro GmbH. Mit eurem Fachwissen, eurem täglichen Einsatz, eurer Zuverlässigkeit und eurer Leidenschaft für das Handwerk macht ihr unseren Erfolg überhaupt erst möglich. Wir wissen, dass Engagement und Zusammenhalt keine Selbstverständlichkeit sind – und wissen das umso mehr zu schätzen.

Wir blicken mit großer Dankbarkeit auf das Erreichte und gleichzeitig voller Zuversicht nach vorne. Gemeinsam möchten wir die KLT Elektro GmbH weiterentwickeln, neue Herausforderungen annehmen und unseren Kunden auch künftig „Handwerk von Mensch zu Mensch“ bieten.

Danke für euer Vertrauen. Danke für eure Unterstützung.

Danke, dass ihr Teil unseres Weges seid.

Herzlichst
Bassam Kane
& Timo Lafrenz
Geschäftsführende Gesellschafter
KLT Elektro GmbH



Timo Lafrenz und Bassam Kane v. li., Geschäftsführende Gesellschafter KLT Elektro GmbH

Handwerk von Mensch zu Mensch
KLT ELEKTRO GMBH
Myhler Straße 27 · 27711 Osterholz-Scharmbeck
04791/8994553 · Fax 04791/8994554
www.klt-elektro.de · info@klt-elektro.de

Gut geplant ist halb gekocht

Wege, Stauraum und Technik in der Küche

(red) Eine gute Küche sieht nicht nur gut aus. Kurze Wege, genügend Arbeitsfläche und sinnvoll genutzter Stauraum erleichtern jeden Tag das Kochen.

Kochen, essen, erzählen, gemeinsam Zeit verbringen: Die Küche ist längst mehr als ein Raum für die Zubereitung von Mahlzeiten. In vielen Haushalten bildet sie einen Mittelpunkt des Familienlebens. Damit sie dieser Rolle gerecht wird, sollte bei der Planung nicht allein die Optik entscheiden.

Wer häufig kocht, merkt schnell, wie wichtig sinnvoll angeordnete Arbeitsbereiche sind. Kühlschrank, Spüle und Kochfeld sollten gut erreichbar sein, ohne dass lange oder umständliche Wege entstehen. Gerade bei größeren Küchen lohnt es sich deshalb, die typischen Abläufe vorab durchzugehen: Lebensmittel herausnehmen, vorbereiten, waschen, kochen und anschließend aufräumen.

Mindestens ebenso wichtig ist genügend freie Arbeitsfläche. Sie schafft Platz zum Schneiden und Vorbereiten und macht es einfacher, wenn mehrere Personen gleichzeitig in der Küche tätig sind.

Auch Stauraum sollte möglichst genau auf den Alltag abgestimmt werden. Breite Auszüge erleichtern den Zugriff auf Töpfe und Geschirr, Hochschränke nutzen die Raumhöhe aus. Schmale Auszüge können Nischen aufnehmen, in denen beispielsweise Vorräte oder Küchenutensilien untergebracht werden.



Foto: Adobestock

Die Küche ist manchmal der wichtigste Raum im Haus – sie sollte nicht nur praktisch sein, sondern auch einladend.

Fronten, Arbeitsplatten, Griffe und Böden bestimmen den Charakter einer Küche. Neben der Optik kommt es dabei auf die Beanspruchung an. Arbeitsflächen müssen Hitze, Feuchtigkeit und tägliche Nutzung aushalten. Zur Auswahl stehen unter anderem Holz, Natur- oder Kunststein sowie unterschiedliche Verbundmaterialien.

Bei der technischen Ausstattung reicht das Angebot vom Induktionskochfeld über moderne Backöfen bis zu unterschiedlichen Lösungen für den Dunstabzug. Welche Geräte sinnvoll sind, hängt von Kochgewohnheiten, Platz und Budget ab. Auch Stromverbrauch, Lautstärke und Reinigungsaufwand sollten bei der Auswahl berücksichtigt werden.

Wer eine Küche plant, sollte deshalb Gestaltung, Arbeitswege, Stauraum und Technik nicht getrennt betrachten. Erst wenn alles zusammenspielt, entsteht ein Raum, der nicht nur gut aussieht, sondern sich auch im täglichen Gebrauch bewährt.

Rohbau und Elektrik

(red) Beim Hausbau werden früh wichtige Weichen gestellt. Ein gut geplanter Rohbau und eine vorausschauende Elektroinstallation vermeiden spätere Nacharbeiten.

Fundament, Wände, Decken und Dach geben einem Haus seine Form und Stabilität. Schon beim Rohbau sollten jedoch nicht nur Statik und Materialwahl eine Rolle spielen. Auch Wärmeschutz, Leitungswege und die spätere technische Ausstattung gehören frühzeitig in die Planung.

Für Wände und Konstruktion stehen unterschiedliche Materialien zur Verfügung. Ziegel, Beton, Kalksandstein oder Holz bringen jeweils eigene Eigenschaften bei Stabilität, Wärmeschutz, Schallschutz und Feuchteverhalten mit. Welche Bauweise geeignet ist, hängt deshalb vom gesamten Gebäudekonzept ab.

Besonders wichtig ist eine abgestimmte Dämmung. Wärmeverluste über Außenwände und Dach sollten bereits in der Planungsphase möglichst gering gehalten werden. Nachträgliche Änderungen sind meist deutlich aufwendiger.



Foto: Adobestock

Wenn der Rohbau gut geplant ist, gibt es später weniger Ärger.

Auch die Elektroinstallation sollte nicht nur den aktuellen Bedarf abdecken. Neben Steckdosen, Beleuchtung und ausreichend dimensionierten Stromkreisen lohnt es sich, mögliche spätere Anforderungen mitzudenken. Dazu gehören etwa Photovoltaikanlage, Wallbox, Wärmepumpe, Netzwerkanschlüsse oder Smart-Home-Technik. Leerrohre und Reserven im Verteiler erleichtern spätere Erweiterungen, ohne dass erneut Wände geöffnet werden müssen. Schutzschalter und weitere Sicherheitseinrichtungen gehören in die Hände eines Elektrofachbetriebs. Wer Rohbau und Haustechnik früh aufeinander abstimmt, spart deshalb später häufig Aufwand und zusätzliche Kosten.

Der Küchenspezialist
aus Grasberg

nobilia SIEMENS BLANCO
- Komplettmontagen
- Gerätetausch
- Arbeitsplattentausch
- Küchenplanung
Speckmannstr. 10 · 28879 Grasberg
E-Mail: der-kuechenspezi@t-online.de
Telefon 04208 - 915 610

Osterholzer Anzeiger
Bremervörder Anzeiger
Das moderne Traumhaus bauen


ACHTUNG!
Neue Lieblingsküche in Sicht
Von der Planung bis zur Montage – alles aus einer Hand
UNSERE LEISTUNGEN:
✓ Beratung
✓ Verkauf
✓ Montage
✓ Gerätetausch
✓ Küchenrenovierung
✓ u.v.m.
P&S KÜCHENSTUDIO Zentral in Osterholz-Scharmbeck
Marktplatz 1 · 27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon 04791-8908941 · info@pskuechenstudio.de

Ihr Meister
Hans Hampel
GmbH & Co. KG
Inh. Volker Hampel

Heizungs- und Sanitäranlagen · Behindertengerechte Bäder
Wärmepumpentechnik · Solartechnik

27711 Osterholz-Scharmbeck · 28717 Bremen
Tel. 04791 57731 · Tel. 0421 6365231
www.hampel-sanitaer.de · info@hampel-sanitaer.de



Foto: Adobestock

Sie wirken großzügig, erleichtern den Einstieg und lassen Bäder oft ruhiger und moderner erscheinen: begehbare Duschen.

Mehr Komfort. Weniger Energie.
Mit dem Stelljes-Team wird moderne Haustechnik einfach.
Ob Wärmepumpe, Bad oder Service – wir regeln das.

Starke Qualität benötigt starke Mitarbeiter:
Du bist Anlagenmechniker/ Servictechniker?
Dann melde Dich bei uns!

Schnell. Klar. Zuverlässig.
Ihr Fachbetrieb aus Osterholz-Scharmbeck
für Heizung seit 1966

Stelljes Team Sanitär-& Heiz-Inst. GmbH
Luisenstraße 2
27711 Osterholz-Scharmbeck
Telefon 0 47 91- 98 90 90
www.stelljes-team.de
info@stelljes-team.de

stelljes
Heizung · Sanitär



Duschen ohne Stolperkante

Komfort von Grund auf geplant

(red). Bodengleiche Duschen schaffen Komfort und lassen Badezimmer großzügiger wirken. Besonders bei einer Sanierung kommt es jedoch auf den vorhandenen Bodenaufbau an.

Eine Dusche ohne hohe Einstiegskante gehört für viele inzwischen zum modernen Badezimmer. Sie wirkt offen, erleichtert den Zugang und kann dazu beitragen, das Bad auch für spätere Lebensphasen komfortabel zu gestalten. Damit die bodengleiche Lösung funktioniert, kommt es allerdings auf eine sorgfältige Planung an.

Eine wichtige Voraussetzung ist der Aufbau des Bodens. Schließlich muss das Wasser zuverlässig ablaufen, obwohl die klassische Duschtasse mit ihrem erhöhten Rand entfällt. Dafür erhält der Duschbereich ein Gefälle, das das Wasser zum Ablauf führt. Zur Auswahl stehen unter anderem punktförmige Bodenabläufe und längliche Duschrinnen, die beispielsweise an einer Wand angeordnet werden können.

Bei einem Neubau lässt sich der notwendige Platz für Ablauf, Leitungen und Gefälle von Anfang an berücksichtigen. Schwieriger kann die Situation bei einer Modernisierung sein. Hier entscheidet die vorhandene Konstruktion darüber, wie weit sich der Duschbereich tatsächlich absenken lässt. Nicht jeder Fußboden bietet genügend Höhe, um die gesamte Technik darin unterzubringen.

Für solche Fälle gibt es besonders flache Ablaufsysteme und vorgefertigte Duschelemente. Sie können eine bodengleiche oder zumindest sehr flache Ausführung auch bei geringerer Aufbauhöhe ermöglichen. Lässt sich ein vollständig schwellenloser Übergang technisch nicht herstellen, kann eine niedrige Stufe eine Alternative sein.

Abdichtung sorgfältig ausführen

Besondere Aufmerksamkeit benötigt die Abdichtung. Wasser darf weder in den Boden noch in angrenzende Wände oder andere Bauteile eindringen. Deshalb werden die Flächen im Duschbereich mit geeigneten Abdichtungssystemen geschützt. Gerade Anschlüsse, Ecken und der Übergang zum Ablauf müssen fachgerecht ausgeführt werden.

Bei der Gestaltung gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Durchgehende Bodenbeläge oder großformatige Fliesen können Badezimmer und Dusche optisch miteinander verbinden. Glasabtrennungen und offene Walk-in-Lösungen lassen insbesondere kleinere Räume großzügiger erscheinen. Bei offenen Duschen sollte allerdings genügend Platz vorhanden sein, damit Spritzwasser nicht im übrigen Badezimmer landet.

Ein schwellenloser Einstieg bietet zudem Vorteile für barrierearmes Wohnen. Wer sein Badezimmer langfristig entsprechend ausrichten möchte, sollte allerdings beachten, dass eine lediglich bodengleiche Dusche nicht automatisch alle Anforderungen an ein barrierefreies Bad erfüllt.

Vor allem bei der Sanierung empfiehlt sich deshalb eine frühzeitige Beratung durch einen Sanitär- oder Badfachbetrieb. Dieser kann prüfen, welche Aufbauhöhe vorhanden ist, wo sich der Ablauf unterbringen lässt und welche Lösung zum jeweiligen Badezimmer passt.

Komfort und Effizienz

Fußbodenheizung im Trend

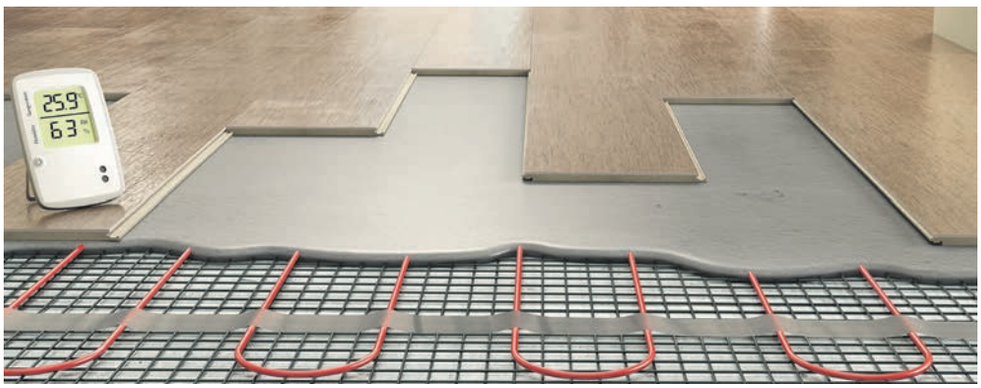


Foto: Adobestock

Vorteil: Da keine Heizkörper an den Wänden montiert werden müssen, bleibt mehr Platz für Möbel, Fensterflächen oder offene Grundrisse.

(red) Gleichmäßige Wärme und niedrige Vorlauftemperaturen machen Fußbodenheizungen besonders für moderne Heizsysteme interessant.

Statt einzelner Heizkörper erwärmt eine Fußbodenheizung den Raum über eine große Fläche. In den meisten Systemen fließt dafür warmes Wasser durch Rohrleitungen im Boden. Die Wärme wird gleichmäßig an den Raum abgegeben und von vielen Menschen als angenehm empfunden.

Ein wichtiger Vorteil ist die vergleichsweise niedrige Vorlauftemperatur. Während klassische Heizkörper häufig deutlich wärmeres Wasser benötigen, kommen Fußbodenheizungen mit geringeren Temperaturen aus. Das macht sie besonders interessant in Verbindung mit Wärmepumpen, die bei niedrigen Vorlauftemperaturen effizient arbeiten können.

Auch bei der Raumgestaltung bietet das System Vorteile. Da Heizkörper an den Wänden entfallen, steht mehr Fläche für Möbel, Fenster oder offene Raumkonzepte zur Verfügung.

Im Neubau lässt sich eine Fußbodenheizung meist von Anfang an in den Bodenaufbau einplanen. Bei einer Modernisierung ist genauer zu prüfen, wie viel Aufbauhöhe vorhanden ist und wie gut das Gebäude gedämmt ist. Spezielle Systeme mit geringer Aufbauhöhe ermöglichen den Einbau inzwischen auch in vielen Bestandsgebäuden.

Nicht jeder Bodenbelag leitet Wärme gleich gut. Fliesen und Naturstein eignen sich besonders, weil sie Wärme gut übertragen. Auch Parkett, Laminat oder Vinyl können verwendet werden, wenn der Hersteller sie ausdrücklich für Fußbodenheizungen freigibt. Dabei sollte auch der Wärmedurchlasswiderstand des Belags berücksichtigt werden. Für einen effizienten Betrieb muss die Anlage zudem richtig dimensioniert und hydraulisch abgeglichen werden. Fachbetriebe können berechnen, welche Heizleistung erforderlich ist und ob sich das System für das jeweilige Gebäude eignet. So kann eine Fußbodenheizung sowohl beim Neubau als auch bei einer Sanierung zu einem komfortablen und energieeffizienten Heizkonzept beitragen.

WIEGMANN
HEIZUNG | BAD | SOLAR | ALTBAUSANIERUNG
Ihr kompetenter Partner für Wärmepumpen!
Rautendorfer Landstraße 48
28879 Grasberg
Telefon (04293) 295
Telefax (04293) 7751
Mobil 0173 - 6153041
www.wiegmann-haustechnik.de
info@wiegmann-haustechnik.de

MB HAUSTECHNIK
HEIZUNG | LÜFTUNG | SANITÄR
Telefon: 04793 / 432 9101
Mullstraße 1 · 27729 Hambergen
Mail: info@mbhaustechnik-ohz.de
web: www.mbhaustechnik-ohz.de
Unsere Leistungen:
Heizungserneuerung
Wärmepumpen
Badsanierung
Neu- und Umbau
Kundendienst

lindemann
Wärme-, Energie- & Sanitärtechnik GmbH
Kundendienst rund um die Uhr
zuverlässig und kompetent
Klemperhagen 12 | 27721 Ritterhude
04 21 / 63 90 60 | 04 21 / 63 90 620
lindemann.haustechnik@t-online.de

ROHR-BLITZ
Rohr- u. Kanalreinigung
04791 - 98 210 98
Am Kohlgarten 9D
27711 Osterholz-Scharmbeck
Rohr- & Kanalreinigung
Schachtabsaugung
Kellerabsaugung
Kanal TV

Mauruschat
Inh. Ingo Hölke e.K.
Heizung - Sanitär - Wärmepumpen
Gemeinsam die Energiewende vorantreiben mit Wärmepumen von Buderus
WIR BERATEN SIE GERNE!
Feldstraße 22 · 27711 Osterholz-Scharmbeck
04791 149805 · www.mauruschat-haustechnik.de

BALK FLIESENVERLEGUNG
FLIESEN ◆ HERZ ◆ LEIDENSCHAFT
Ihr Meisterbetrieb im Fliesenlegerhandwerk
Carl-Schurz-Straße 31
27711 Osterholz-Scharmbeck
0172 40 42 911
info@balk-fliesenverlegung.de
www.balk-fliesenverlegung.de

Inserieren Sie im Anzeiger!



Foto: Adobestock

Gerade die tief stehende Wintersonne beweist, dass Sonnenschutz kein reines Sommerthema ist.

Winter blendet auch

Sonne und Insekten ab Herbst

(red). Auch in der kalten Jahreszeit bleiben Sonnen- und Insektenschutz sinnvoll. Entscheidend ist, die Systeme passend zur Saison zu nutzen.

Wenn die Tage kürzer werden, verändert sich die Aufgabe von Sonnen- und Insektenschutz. Im Sommer steht vor allem der Hitzeschutz im Mittelpunkt, im Herbst und Winter geht es stärker um Blendung, Sichtschutz und Komfort an Fenstern und Türen.

Schutz vor tief stehender Sonne

Gerade die niedrig stehende Herbst- und Wintersonne kann Wohn- und Arbeitsräume stark blenden. Raffstores, Rollos oder Plissees helfen dabei, den Lichteinfall zu regulieren, ohne den Raum vollständig abzudunkeln. Außenliegende Systeme halten Sonnenstrahlung ab, innenliegende Lösungen dienen flexibel als Blend- und Sichtschutz.

Rollläden erfüllen mehrere Aufgaben zugleich. Geschlossen sorgen sie für Privatsphäre und Verdunkelung. In kalten Nächten können sie zudem Wärmeverluste über die Fenster etwas verringern. Tagsüber sollte die Wintersonne dagegen möglichst genutzt werden: Sie bringt Licht ins Haus und kann Räume zusätzlich erwärmen.

Auch Insekten suchen Schutz

Mit sinkenden Temperaturen verschwinden Insekten nicht sofort. Fliegen, Wanzen und andere Arten suchen im Herbst geschützte Plätze und gelangen beim Lüften leicht ins Haus. Insektenschutzgitter an Fenstern und Türen bleiben deshalb auch in der Übergangszeit sinnvoll.

Für Fenster eignen sich feste oder herausnehmbare Rahmen, an Balkon- und Terrassentüren kommen etwa Dreh-, Schiebe- oder Plisseelösungen infrage. Wichtig ist ein dichter Sitz, ohne die Bedienung einzuschränken.

Der Herbst ist zudem ein guter Zeitpunkt für eine Kontrolle. Verschmutzte Gewebe lassen sich reinigen, beschädigte Netze austauschen und Führungsschienen überprüfen. Abnehmbare Elemente können bei Bedarf über den Winter eingelagert werden. So bleiben die Systeme lange funktionsfähig.

Tischlerei
Torsten Hartwich
Türen
Fenster
Rollläden
Markisen
Innentüren
04791 / 822 47
mail@torsten-hartwich.de
E-Mail
35 Jahre 2026 Handwerkertradition
Besuchen Sie unseren Ausstellungsraum
Marie-Curie Str. 1a · 27711 Osterholz-Scharmbeck

Streitpunkt Eigentümerschaft

Warum Wohneigentum nicht immer ein Traum ist

Viele Menschen wünschen sich eine Eigentumswohnung. Doch mit dem Kauf kommen auch Verantwortung und Herausforderungen auf sie zu. Besonders mit anderen Eigentümern kann es schnell zu Konfliktsituationen kommen.



Foto: Adobe Stock

Eine schicke eigene Wohnung bietet Freiheiten, birgt aber auch Herausforderungen.

Der Kauf einer Eigentumswohnung scheint für viele eine attraktive Alternative zum Hausbau zu sein: weniger Verantwortung für die Instandhaltung, eine oft zentralere Lage und die Möglichkeit, durch eine Eigentümergemeinschaft von gemeinsam getroffenen Entscheidungen zu profitieren. Doch genau diese Gemeinschaft birgt auch große Herausforderungen. Wer eine Wohnung erwirbt, kauft nicht nur Wohnraum, sondern wird gleichzeitig Teil einer Wohngemeinschaft mit allen Konsequenzen - und die können schnell zu Konflikten führen.

Häufige Konfliktthemen

Besonders häufig gibt es Streit über Sanierungsmaßnahmen und die damit verbundenen Kosten. Während einige Eigentümer bereit sind, in die Zukunft des Gebäudes zu investieren, sehen andere keinen Anlass für größere Ausgaben. Gerade in älteren Wohnanlagen ist die Frage nach Renovierungen und Modernisierungen oft ein Reizthema. Eine neue Heizungsanlage, eine bessere Dämmung oder die Erneuerung des Daches können hohe Summen verschlingen, die nicht alle Eigentümer zahlen wollen oder können. Da Sanierungsmaßnahmen meist von der Eigentümerversammlung beschlossen werden müssen, kommt es hier oft zu endlosen Diskussionen.

Auch die Nutzung von Gemeinschaftsflächen sorgt regelmäßig für Spannungen. Wer darf den Garten nutzen? Wie oft darf auf dem Balkon gegrillt werden? Darf jemand sein Fahrrad im Hausflur abstellen? Solche Fragen scheinen banal, doch in vielen Wohnanlagen führen sie zu erbitterten Auseinandersetzungen. Auch Haustiere sind ein häufiger Streitpunkt: Während manche Eigentümer keinerlei Einschränkungen akzeptieren, fühlen sich andere von bellenden Hunden oder freilaufenden Katzen gestört.

Unterstützung von der Verwaltung

Die Verwaltung der Immobilie ist ein weiterer zentraler Faktor, der über das Funktionieren der Eigentümergemeinschaft entscheidet. Eine professionelle Hausverwaltung kann Konflikte entschärfen, indem sie klare Strukturen und Abläufe schafft. Doch nicht immer sind Verwalter engagiert oder transparent genug, um allen Eigentümern gerecht zu werden. Mangelnde Kommunikation, überhöhte Verwaltungskosten oder die einseitige Bevorzugung einzelner Eigentümer können zu Misstrauen und Spannungen führen.

Hinzu kommt, dass Eigentümerversammlungen oft nur von wenigen Personen aktiv mitgestaltet werden. Wer sich nicht regelmäßig beteiligt, läuft Gefahr, dass Entscheidungen ohne Rücksicht auf die eigenen Interessen getroffen werden. Besonders problematisch wird es, wenn sich Mehrheiten bilden, die dauerhaft überstimmt werden - etwa, wenn eine kleine Gruppe von Eigentümern regelmäßig ihre Interessen durchsetzt, während andere sich machtlos fühlen.

Streitpunkte vermeiden

Um Konflikte zu vermeiden, sollten Kaufinteressenten vor dem Erwerb einer Eigentumswohnung unbedingt die Protokolle der letzten Eigentümerversammlungen einsehen. Diese geben Aufschluss darüber, ob es in der Gemeinschaft häufig Streit gibt oder ob größere Reparaturen anstehen, die finanzielle Belastungen mit sich bringen könnten. Auch ein Gespräch mit zukünftigen Nachbarn kann helfen, ein realistisches Bild der Eigentümergemeinschaft zu gewinnen. In vielen Städten bieten Immobilienmakler und Fachanwälte für Miet- und Wohneigentumsrecht Beratungen an, die typische Stolperfallen aufzeigen.

Wer bereits Teil einer Eigentümergemeinschaft ist und Konflikte vermeiden will, sollte sich aktiv in die Entscheidungen einbringen und frühzeitig das Gespräch mit anderen Eigentümern suchen. Oft hilft es, Missverständnisse durch offene Kommunikation aus dem Weg zu räumen, bevor sie eskalieren. In schwierigen Fällen kann eine professionelle Mediation durch spezialisierte Anwälte oder Hausverwaltungen helfen, Lösungen zu finden, mit denen alle Parteien leben können.

Mehr Licht und Raum

Wintergarten richtig planen

(red) Ein Wintergarten schafft zusätzlichen Raum und viel Tageslicht. Vor dem Bau sind jedoch einige Entscheidungen zu treffen.

Viel Glas, ein weiter Blick in den Garten und zusätzlicher Platz zum Essen, Entspannen oder für Pflanzen: Ein Wintergarten kann das Haus deutlich aufwerten. Damit der Anbau später tatsächlich so genutzt werden kann wie gewünscht, sollten Bauweise, Verglasung, Sonnenschutz und Beheizung bereits bei der Planung aufeinander abgestimmt werden.

Grundsätzlich wird zwischen Kalt-, Warm- und mittelwarmen Wintergärten unterschieden. Ein Kaltwintergarten ist nicht dauerhaft beheizt. Er schützt vor Wind und Regen und verlängert beispielsweise die Terrassensaison, ist an kalten Wintertagen aber nur eingeschränkt als Aufenthaltsraum geeignet.

Ein Warmwintergarten wird dagegen ganzjährig als Wohnraum genutzt und entsprechend beheizt und gedämmt. Zwischen beiden Varianten liegt der mittelwarme Wintergarten, der nur zeitweise oder auf niedrigere Temperaturen beheizt wird.

Wie komfortabel und energieeffizient der Anbau wird, hängt wesentlich von Konstruktion und Verglasung ab. Aluminiumprofile sind stabil und vergleichsweise pflegeleicht, Holz sorgt für eine natürliche Optik. Auch Kombinationen verschiedener Materialien sind möglich. Bei ganzjährig genutzten Wintergärten kommt einer guten Wärmeschutzverglasung besondere Bedeutung zu, damit im Winter möglichst wenig Wärme verloren geht.

Vor Baubeginn sollten die baurechtlichen Voraussetzungen geklärt werden. Die Regelungen unterscheiden sich je nach Bundesland. In Niedersachsen können kleinere Wintergärten unter bestimmten Voraussetzungen verfahrensfrei errichtet werden.



Foto: Adobestock

Vor dem Bau eines Wintergarten müssen einige Fragen nach Nutzungsart und Material geklärt werden.

Auch dann müssen jedoch beispielsweise Abstandsflächen und andere baurechtliche Vorgaben eingehalten werden.

Für beheizte Wintergärten sind zudem die geltenden energetischen Anforderungen zu beachten. Die frühere Energieeinsparverordnung ist längst außer Kraft; seit Ende Juli 2026 bildet das Gebäudemodernisierungsgesetz den maßgeblichen bundesrechtlichen Rahmen.

Nicht unterschätzt werden sollte der sommerliche Wärmeschutz. Große Glasflächen können sich bei direkter Sonneneinstrahlung stark aufheizen. Außenliegende Markisen, Jalousien oder andere Verschattungen können die Sonneneinstrahlung begrenzen. Öffnungsflächen, Dachfenster oder eine technische Lüftung helfen zusätzlich dabei, warme Luft abzuführen.

Die Kosten hängen stark von Größe, Fundament, Material, Verglasung und technischer Ausstattung ab. Ein einfacher unbeheizter Wintergarten ist deutlich günstiger als ein ganzjährig nutzbarer Wohnwintergarten. Pauschale Quadratmeterpreise helfen deshalb bei der Kalkulation nur bedingt.

Auch Fördermöglichkeiten sollten vor Vertragsabschluss geprüft werden. Der Neubau eines Wintergartens wird nicht automatisch staatlich bezuschusst. Im Zusammenhang mit einer energetischen Sanierung eines bestehenden Wohngebäudes können jedoch einzelne Maßnahmen an der Gebäudehülle förderfähig sein. Eine fachliche Beratung vor Beginn des Vorhabens kann deshalb sowohl bei den baurechtlichen Fragen als auch bei Energiebedarf und Finanzierung sinnvoll sein.

Solarthermie für Haus und Heizung

(red) Sonnenenergie lässt sich nicht nur für Strom nutzen. Solarthermie liefert Wärme für Warmwasser und Heizung und kann so den Energieverbrauch im Haus reduzieren.

Die Sonne liefert Energie frei Haus. Mit einer Solarthermieanlage lässt sich ein Teil davon nutzen, um Wasser zu erwärmen oder die Heizung zu unterstützen. Besonders in den sonnenreichen Monaten kann die Technik einen spürbaren Beitrag zur Wärmeversorgung leisten.

Anders als eine Photovoltaikanlage erzeugt Solarthermie keinen Strom. Auf dem Dach installierte Kollektoren nehmen die Sonnenwärme auf. In ihnen zirkuliert eine Flüssigkeit, die sich erwärmt und die gewonnene Energie anschließend über einen Wärmetauscher an einen Speicher im Haus abgibt. Dort steht die Wärme für Warmwasser oder zur Unterstützung der Raumheizung zur Verfügung.

Besonders wirkungsvoll lässt sich Solarthermie für die Warmwasserbereitung einsetzen. Im Sommer kann eine ausreichend dimensionierte Anlage einen großen Teil des benötigten Warmwassers liefern. Die eigentliche Heizungsanlage muss dadurch weniger arbeiten oder kann zeitweise ganz ausgeschaltet bleiben. Im Frühjahr und Herbst kann die Sonnenwärme zusätzlich zur Unterstützung der Raumheizung genutzt werden.

Wie groß der Nutzen ausfällt, hängt von mehreren Faktoren ab. Neben Größe, Neigung und Ausrichtung der verfügbaren Dachfläche spielen mögliche Verschattungen und der Wärmebedarf des Gebäudes eine Rolle. Auch die Zahl der Bewohner ist wichtig: Ein entsprechend hoher und regelmäßiger Warmwasserverbrauch verbessert die Möglichkeiten, die erzeugte Wärme sinnvoll zu nutzen.

Solarthermie arbeitet in der Regel nicht allein, sondern ergänzt einen weiteren Wärmeerzeuger. Die Anlage lässt sich beispielsweise mit Wärmepumpen oder Biomasseheizungen verbinden. Entscheidend ist, dass Kollektorfläche, Speicher und Heizsystem aufeinander abgestimmt sind.

Wer über eine Solarthermieanlage nachdenkt, sollte deshalb zunächst prüfen lassen, wie gut das eigene Gebäude dafür geeignet ist. Fachbetriebe und Energieberater können berechnen, welche Größe sinnvoll ist und wie sich die Anlage in das bestehende Heizsystem einbinden lässt.

Auch die staatliche Förderung kann bei der Planung eine Rolle spielen. Solarthermische Anlagen zählen weiterhin zu den förderfähigen Heiztechniken. Da sich Förderbedingungen und Voraussetzungen ändern können, sollten sich Hauseigentümer vor der Beauftragung über die aktuell geltenden Konditionen informieren. Richtig ausgelegt kann eine Solarthermieanlage über viele Jahre erneuerbare Wärme liefern und den Energiebedarf der übrigen Heizung verringern.

Wir erfüllen Ihren Wintergarten-Traum

Die Firma Ordemann bietet Ihnen hochwertige Qualitätsarbeit und besten Service – von der Planung bis zur Ausführung aus einer Hand.

Profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung als Spezialist für Wintergärten und mehr Wohnqualität – seit 1857.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Individuelle Wintergärten und Terrassendächer: Holz-Alu-System, Holz, Aluminium, Kunststoff
- Terrassenüberdachungen als Glasoase
- Holzterrassen einschl. Unterbau
- Carport- oder Eingangsüberdachungen
- Markisen- und Sonnenschutzanlagen
- Unterbau-Elemente
- Ganzglas-Schiebetüren
- Rollläden und Raffstores

ORDEMANN Wintergarten GmbH & Co.KG





Ordemann Wintergarten GmbH & Co. KG
Geschäftsführer:
Christian Stegmann
Logestraße 45
27616 Beverstedt
Tel. 0 47 47 / 87 37-36
wintergarten@ordemann.de
www.ordemann.de

Privatsphäre im Garten

Sichtschutz passend gestalten

(red) Hecke, Holzzaun oder Gabione: Mit dem passenden Sichtschutz lässt sich der Garten abschirmen und zugleich gestalten.

Gerade auf kleineren Grundstücken liegen Terrasse und Garten häufig nah am Nachbargrundstück. Wer sich mehr Privatsphäre wünscht, hat viele Möglichkeiten – von der natürlichen Hecke bis zum festen Sichtschutzelement.

Hecken fügen sich besonders natürlich in den Garten ein. Hainbuche, Liguster, Weißdorn oder Kornelkirsche können mit der Zeit einen dichten Sichtschutz bilden. Heimische Gehölze bieten zudem Nahrung und Lebensraum für Vögel und Insekten. Dafür brauchen sie Platz, regelmäßigen Schnitt und einige Zeit, bis die gewünschte Höhe erreicht ist.



Foto: Adobestock

Klassische Zäune oder Lamellenwände sind schnell zu montieren. Hecken sind ansehnlicher, bieten aber nicht sofort den gewünschten Sichtschutz.

Schneller schützen Holzzäune oder Lamellenwände vor neugierigen Blicken. Holz wirkt natürlich, benötigt je nach Art und Verarbeitung aber regelmäßige Pflege. Elemente aus Aluminium oder anderen wetterfesten Materialien sind meist pflegeleichter. Gabionen mit Steinfüllung sind besonders robust, wirken dafür deutlich massiver. Nicht immer muss eine geschlossene Wand entstehen. Zäune und Spaliere lassen sich mit Kletterpflanzen begrünen, Pergolen können einzelne Sitzbereiche abschirmen. So entsteht Privatsphäre, ohne dass der Garten vollständig abgegrenzt wirkt. Vor der Planung lohnt sich ein Blick auf die örtlichen Vorschriften. Höhe und Gestaltung von Zäunen oder Mauern können durch Bebauungspläne oder kommunale Regeln begrenzt sein. Auch für Hecken gelten je nach Höhe Abstände zur Grundstücksgrenze.

Gut geplant erfüllt ein Sichtschutz damit gleich mehrere Aufgaben: Er schafft Rückzugsmöglichkeiten, strukturiert den Garten und kann mit der passenden Bepflanzung zugleich mehr Grün und Lebensraum schaffen.

Sandhandel NEUENKRUG
Sand aus bester Hand
FÜLL- UND PFLASTERSAND
MUTTERBODEN
SCHÜTTGÜTER
Hof Neuenkrug · Stader Straße 2
27729 Hambergen · Telefon 04793.95034
www.sandhandel-neuenkrug.de

Wir planen GRÜN · Wir bauen GRÜN · Wir pflegen GRÜN
Janssen
Garten- und Baumpflege
Gartenjahrespflege
Heckenschnitt · Rasenpflege
Telefon (04 21) 62 56 56
Alles im GRÜNEN Bereich

JB Joachim Bösche
Dienstleistung • Garten- und Landschaftsbau
Wir suchen Verstärkung m/w/d
Voraussetzung: selbständiges Arbeiten und Führerschein Kl. 3
Rufen Sie einfach an! Telefon 0160/97963179
Bahnhofstraße 36 · 27412 TARMSTEDT
Telefon 04283/609303 · Telefax 04283/609304 · Mobil 0160/97963179

Abfallentsorgung im Landkreis Osterholz
Ihr Containerdienst
ASO
Abfall-Service Osterholz GmbH
Telefon 04791/96 44-200
www.aso-ohz.de

Leiser Luftikus
Pionier mit Mikro-4-Takt-Motor. Stinkt nicht, stört nicht, spart Geld.
z.B. Honda Laubbläser HHB 25
Wir beraten Sie gerne.
Wohltmann
Landtechnik GmbH
Traktoren • Landmaschinen • Fahrzeuge
Shell Station • Bauschlosserei
Kommunal- und Gartengeräte
Vollersode 5 • 27729 Vollersode
Tel. (0 47 94) 9 31 10 • Fax 93 11 20
www.wohltmann-landtechnik.de
HONDA
POWER EQUIPMENT

Holz- oder Steinterrasse?

(red). Holz wirkt warm und natürlich, Stein robust und pflegeleicht. Welche Terrasse besser passt, hängt von Nutzung, Pflegeaufwand und Gestaltung ab.

Eine Terrasse erweitert den Wohnraum nach draußen. Bei der Materialwahl stehen häufig Holz und Stein zur Auswahl. Beide Varianten haben Vorteile, unterscheiden sich aber deutlich bei Pflege, Haltbarkeit und Wirkung.

Holz wirkt warm und natürlich

Holzterrassen schaffen eine wohnliche Atmosphäre und fühlen sich auch barfuß angenehm an. Je nach Holzart verändert sich die Oberfläche allerdings mit der Zeit. Ohne Behandlung bildet sich meist eine silbergraue Patina. Wer die ursprüngliche Farbe erhalten möchte, muss die Dielen regelmäßig reinigen und pflegen.

Wichtig ist ein fachgerechter Unterbau. Holz sollte keinen dauerhaften Kontakt mit Feuchtigkeit haben und gut hinterlüftet werden, damit es nach Regen schnell trocknen kann. Heimische Hölzer wie Lärche oder Douglasie kommen ebenso infrage wie besonders widerstandsfähige Harthölzer. Bei Tropenholz sollte auf eine nachvollziehbare, zertifizierte Herkunft geachtet werden.

Stein punktet bei Robustheit

Terrassen aus Naturstein, Betonplatten oder Pflaster gelten als langlebig und vergleichsweise pflegeleicht. Sie sind unempfindlich gegenüber Feuchtigkeit und lassen sich in vielen Formaten und Farben gestalten. Helle Oberflächen heizen sich in der Sonne meist weniger stark auf als dunkle. Auch bei einer Steinterrasse entscheidet der Unterbau über die Haltbarkeit. Ein tragfähiger, gut verdichteter Aufbau verhindert, dass sich Platten absenken oder verschieben. Außerdem muss Regenwasser sicher ablaufen können.

Bei der Entscheidung zählt deshalb nicht nur die Optik. Wer wenig Pflegeaufwand möchte, ist mit Stein häufig gut beraten. Holz bietet dafür eine wärmere, natürlichere Wirkung. Auch Kombinationen sind möglich, etwa Steinflächen rund um den Grill und Holzdielen im Sitzbereich. Wer Material, Untergrund und Entwässerung früh aufeinander abstimmt, schafft eine Terrasse, die viele Jahre funktioniert.

Wärme mit Wohlfühlfaktor

Kamine verbinden Atmosphäre mit Heizleistung

(red). Ein Feuer im eigenen Wohnzimmer sorgt nicht nur für Behaglichkeit. Moderne Kamine und Kachelöfen können die Heizung unterstützen und an kalten Tagen zusätzliche Wärme liefern. Welche Lösung passt, hängt vom Gebäude, vom Wärmebedarf und von den eigenen Vorstellungen ab.



Foto: Adobestock

Ein moderner Kamin oder Kachelofen sorgt für die passende Atmosphäre – besonders in der kalten Jahreszeit.

Ein Kaminofen gibt einen großen Teil seiner Wärme vergleichsweise schnell an den Raum ab. Er eignet sich deshalb gut, wenn einzelne Wohnbereiche kurzfristig zusätzlich beheizt werden sollen. Gleichzeitig bleibt durch die Sichtscheibe der Blick auf das Feuer erhalten.

Ein Kachelofen arbeitet anders. Seine große Masse nimmt während des Heizens Energie auf und gibt sie anschließend über längere Zeit als Strahlungswärme an den Raum ab. Auch wenn das Feuer bereits erloschen ist, kann der Ofen deshalb noch Wärme liefern. Gerade diese gleichmäßige Wärmeabgabe wird von vielen Menschen als angenehm empfunden.

Wer neu baut und einen Kamin oder Kachelofen möchte, sollte die Feuerstätte möglichst früh in die Hausplanung einbeziehen. Entscheidend sind unter anderem ein geeigneter Schornstein, ausreichende Abstände zu brennbaren Materialien und ein passender Standort.

Auch die Versorgung mit Verbrennungsluft muss berücksichtigt werden. Das gilt besonders für moderne, gut gedämmte und weitgehend luftdichte Häuser. Lüftungsanlagen oder Dunstabzugshauben können die Druckverhältnisse im Gebäude beeinflussen und müssen deshalb bei der Planung berücksichtigt werden.

Bei größeren Kachel- oder Speicheröfen spielt außerdem das Gewicht eine Rolle. Der Untergrund muss für die zusätzliche Belastung geeignet sein.

Wichtig ist auch die passende Heizleistung. Ein zu leistungsstarker Ofen kann Räume schnell überheizen. Gerade energieeffiziente Neubauten benötigen häufig weniger Heizleistung als ältere Gebäude.

Bei der Auswahl sollten deshalb Raumgröße, Dämmstandard, Grundriss und vorhandene Heiztechnik berücksichtigt werden. Wer den Ofen regelmäßig zum Heizen nutzen möchte, braucht unter Umständen eine andere Lösung als jemand, der vor allem Wert auf Atmosphäre legt.

Auch in bestehenden Häusern lassen sich Kamine oder Kachelöfen häufig nachrüsten. Ob das möglich ist, hängt von den baulichen Voraussetzungen ab. Neben einem vorhandenen oder nachrüstbaren Schornstein müssen unter anderem Brandschutz und Luftversorgung geprüft werden.

Vor dem Kauf empfiehlt es sich deshalb, einen Fachbetrieb und den zuständigen Schornsteinfeger einzubeziehen. So lässt sich früh klären, welche Lösung technisch und räumlich sinnvoll ist.

Mit Holz richtig und effizient heizen

(red). Wer mit Kamin oder Kachelofen heizt, kann mit dem richtigen Brennstoff und einer sauberen Verbrennung viel für Wärmeausbeute, Umwelt und Lebensdauer der Feuerstätte tun. Entscheidend sind trockenes Holz, ausreichend Luft und regelmäßige Pflege.

Für Kamin- und Kachelöfen sollte ausschließlich geeignetes, ausreichend getrocknetes Brennholz verwendet werden. Feuchtes Holz verbrennt schlechter, entwickelt weniger Wärme und verursacht mehr Rauch und Ablagerungen. Brennholz sollte deshalb luftig und vor Regen geschützt gelagert werden.

Auch die Größe der Holzscheite spielt eine Rolle. Zu große oder zu dicht eingelegte Scheite können die Verbrennung erschweren. Besser ist es, nur die vom Hersteller empfohlene Menge aufzulegen und den Ofen nicht dauerhaft zu überfüllen.

Für eine möglichst saubere Verbrennung empfiehlt es sich häufig, das Feuer von oben zu entzünden. Dabei liegen größere Holzscheite unten, darüber kleineres Anzündholz und geeignete Anzünder. Das Feuer arbeitet sich anschließend nach unten durch. Dadurch erreicht die Feuerstätte schneller hohe Temperaturen, bei denen Holz vergleichsweise sauber verbrennt.

Während des Anheizens braucht das Feuer ausreichend Sauerstoff. Die Luftzufuhr sollte deshalb nicht zu früh gedrosselt werden. Brennt das Holz nur noch schwach und schwelt vor sich hin, entstehen mehr Rauch und Ruß. Auch das sogenannte Dauerheizen bei stark reduzierter Luftzufuhr ist daher ungünstig.

Asche sollte regelmäßig entfernt werden, allerdings muss der Feuerraum nicht nach jedem Heizvorgang vollständig sauber sein. Eine dünne Ascheschicht kann bei vielen Öfen sogar hilfreich sein. Luftwege und Rost dürfen jedoch nicht verstopfen.

Auch Sichtscheibe, Rauchrohre und Feuerraum benötigen Pflege. Starke Ablagerungen können ein Hinweis darauf sein, dass das Holz zu feucht ist oder die Verbrennung nicht optimal läuft.

Wer seinen Ofen richtig bedient, verbessert nicht nur die Wärmeausbeute. Eine saubere Verbrennung schont zugleich Feuerstätte und Schornstein und hilft, unnötige Emissionen zu vermeiden.





Finkeisen GmbH

Rollladen · Markisen · Jalousien

Sonnige Aussichten für Ihr Zuhause!

Angenehmes Raumklima
Schützt vor starker Sonneneinstrahlung und Überhitzung.

Schutz & Privatsphäre
Mehr Privatsphäre und Sichtschutz, wann immer Sie es wünschen.

Wertsteigerung
Moderner Sonnenschutz steigert den Wert Ihrer Immobilie.

Energie sparen
Reduziert die Wärme im Haus und hilft, Energiekosten zu senken.

Individuelle Lösungen
Passend zu Ihrem Haus, Ihren Wünschen und Ihrem Stil.

Liebe Kunden,
wir gehen in diesem Jahr einen neuen Weg, indem wir aus Umweltgründen die bekannte Beilage digital erstellt haben, die Sie mit dem QR-Code oder unter der Webadresse **https://finkeisen-sonnenschutz.de/Mehr/Unsere-Beilage/**erreichen.

Wir nutzen die Einsparung und geben Ihnen das in Form von Aktionspreise weiter.
Machen Sie sich ein Bild von der digitalen Beilage und lassen sich individuell beraten. Sollten Sie Fragen haben, melden Sie sich bitte unter unten angegebener Telefonnummer oder per Email.

Sichern Sie sich Ihren Vorteil!

(0 42 08) 8 28 28 12
Wir beraten Sie gerne!

info@finkeisen-sonnenschutz.de
Ihre Zufriedenheit ist unser Ziel.

Wörpedorfer Ring 8, 28879 Grasberg
Besuchen Sie uns - wir sind für Sie da!